



## Lange Tradition: 400 Jahre Katharinenmarkt in Delbrück

Ländliches Gesellschafts- und Wirtschaftsleben war bis ins 19. Jahrhundert ohne Märkte nicht denkbar

Von Hans Jürgen Rade

Von allen Märkten des Delbrücker Landes hat allein der Katharinenmarkt überlebt. 2010



Der Paderborner Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg genehmigte im Jahre 1610 den Katharinenmarkt.

Foto: DSA/Rade

kann er auf eine vierhundertjährige Tradition zurückschauen. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein war das ländliche Gesellschafts- wie das Wirtschaftsleben nicht ohne Märkte denkbar, auf denen Vieh, Getreide, Wachs und andere ländliche Produkte verkauft und Güter erworben wurden, die nicht vor Ort produziert werden konnten. Eine nicht unerhebliche Bedeutung für den Warentransfer hatten auch jüdische Händler, die oftmals Messeorte besuchten und von dort Produkte mitbrachten bzw. für einen Austausch von Waren zwischen Stadt und Land sorgten. Vom Frühjahr bis zum Herbst fanden regelmäßig Märkte statt, die häufig an Ernte und Mast sowie an kirchlichen Feiertagen orientiert waren. Kirchliche und weltliche Feiern, verbunden mit Handel und Wandel, griffen Hand und Hand. Als traditionell

gepflegte Treffpunkte dienten sie dem Informationsaustausch zwischen Verwandten, Freunden, Geschäftspartnern und Bekannten. Wahrscheinlich waren sie auch als „Heiratsmarkt“ eine willkommene Gelegenheit, nach geeigneten Partnern Ausschau zu halten, Familien in konkrete Mitgiftverhandlungen eintreten zu lassen oder die Aussteuer zu vervollständigen. So bedeutsam die Märkte im Sozialgefüge auch waren, haben sie doch nur wenige Spuren in den überlieferten Schriftzeugnissen hinterlassen.

### Die Märkte im 16. Jahrhundert

Die ältesten und größten Märkte des Delbrücker Landes waren sicherlich der Johannesmarkt am 24. Juni und der Lipplinger Markt am 14. September. Beide waren mit der Feier eines hohen kirchlichen Festes verbunden. Am Hochfest Johannes des Täufers wurde des Delbrücker Kirchenpatrons gedacht. Ebenso schloss sich der Lipplinger Markt an die Messfeier in der Lipplinger Kreuzkapelle am Fest Kreuzerhöhung an, die der Delbrücker Pfarrer zu zelebrieren hatte. Da die Kapelle eigentlich der Hl. Anna gewidmet war, scheint der 14. September der Jahrestag der Kirchweihe gewesen zu sein. Der Lipplinger Markt war demnach aus der Kirmes (Kirchweihmesse) entstanden.<sup>1</sup>

1575 baten die Einwohner des Dorfes und des gesamten Delbrücker Land zur Verbesserung und Vermehrung ihrer Nahrung um die landesherrliche Genehmigung, jährlich am Fest des

Apostels Bartholomäus (24. August) einen weiteren Jahrmarkt durchführen zu dürfen. Sie begründeten ihre Bitte damit, dass sie einerseits in letzter Zeit durch Unglück zu Schaden gekommen, andererseits anderen Städten weitere Jahrmärkte genehmigt worden wären. Der Bitte wurde statt gegeben.<sup>2</sup> Damit verfügte das Delbrücker Land am Ende des 16. Jahrhunderts über drei Märkte im Juni, August und September. Im Juli wanderte man sicher zum Magdalenenmarkt nach Paderborn, der aus Anlass des Domweihfestes am 22. Juli begangen wurde. Er ist Ursprung des heutigen Liborifestes.

### Neue Märkte und Kalenderreform

An der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert hatte das Delbrücker Land zahlreiche gewalttätige Durchmärsche räuberischer und erpressender Söldnertruppen zu erleiden. Am Schlimmsten traf es das Land am 14. März 1604, als spanische Söldner eine nicht unerhebliche Zahl an Häusern und Höfen abbrannten und viele Delbrücker ihr Leben verloren.<sup>3</sup> Solche Ereignisse traumatisieren die Überlebenden und lähmen sie langfristig, so dass auch die Wirtschaft stagniert und sich die Versorgungslage verschlechtert. Es dürfte als Behebungsmaßnahme zu deuten sein, dass dem Delbrücker Land am 28. April 1610 gleich zwei weitere Märkte durch Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg zugestanden wurden. Der eine sollte am Donnerstag vor Pfingsten alten Kalenders, der andere am Katharinentag (25.

November) neuen Kalenders stattfinden. 1582 hatte Papst Gregor XIII. eine Kalenderreform verfügt, die 1610 noch längst nicht überall in Europa akzeptiert wurde. Im Fürstbistum Paderborn wurde der neue, in benachbarten Ländern der alte Kalender genutzt. Die Umrechnung der Daten vom einen in den anderen Kalender barg eine gewisse Herausforderung. Die Differenz betrug damals 10 Tage. Der Donnerstag vor Pfingsten alten Kalenders fiel 1610 auf den 24. Mai (= 3. Juni neuen Kalenders).

### Zoll- und Steuerlass

Um die Etablierung beider Märkte

## Inhalt

### Vor 400 Jahren

Fürstbischof genehmigt 1610 den Katharinenmarkt

Seite 1

### Stetes Auf und Ab

Der Katharinenmarkt im 19. und 20. Jahrhundert

Seite 3

### Impressum

Herausgeber: Bernhard Kößmeier, Stadtheimatpfleger Delbrück

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Gesamtproduktion: Rehling GmbH Graphischer Betrieb und Verlag, Mastholter Straße 84, 33397 Rietberg.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers oder Autors.



te zu befördern, wurde den Händlern zum einen für vier Jahre der Zoll und die Steuern auf alle ein- und ausgeführten Waren erlassen. Zum anderen wurde der Handel jeweils für insgesamt fünf Tage erlaubt. Der Markt am Donnerstag vor Pfingsten sollte auf dem Rellerbrinck, einem Kreuzungspunkt wichtiger Straßenverbindungen, stattfinden, der Katharinenmarkt im Dorf Delbrück, wo man sich bei kaltem und nassem Wetter zwischendurch leichter in den Häusern aufwärmen und stärken konnte. 1753-1759 gab es immerhin 18 ausgewiesene Gastwirtschaften allein im Dorf Delbrück.<sup>4</sup> Vor ihren Häusern errichteten die Händler festinstallierte Bühnen, auf denen sie ihre Waren präsentierten. Dem Delbrücker Kaufmann Johann Hermann Mumpro war 1719 durch den Rat des Delbrücker Landes das Delbrücker Rathaus für vier Jahre vermietet worden. Da es auf dem Lipplinger Markt geschehen, war eine Protokollierung unterblieben. Als die neuen Ratsherren 1721 das Rathaus

## 18 Gastwirtschaften allein im Dorf Delbrück

anderweitig verpachten wollten, kam es unter anderem darüber zum Streit, wer die Kosten für die durch Mumpro am Rathaus anbaute Verkaufsbühne zu tragen habe. Mumpro konnte sich weder mit seinen Mietansprüchen noch bei der Erstattung der Baukosten durchsetzen.<sup>5</sup> Mit der Hl. Katharina von Alexandrien waren die Delbrücker schon sehr lange vertraut vertraut. Der Märtyrerin wurde im Mittelalter und in der frühen Neuzeit eine hohe Verehrung entgegengebracht. 1342 stiftete der Delbrücker Pfarrer Conrad

von Thüle für die Pfarrkirche eigens einen Katharinenaltar, den er zugleich so dotierte, dass davon ein Seelsorger bezahlt werden konnte. 1826 wurde das Katharinenbeneficium aufgrund des Rückgangs der Einkünfte mit der ersten Kaplanei vereint.

## Der Staat macht Werbung

Die Markttermine der näheren und weiteren Umgebung wurden im 17. und 18. Jahrhundert in Staatskalendern, Almanache genannt, veröffentlicht. Der Münsterische Almanach von 1636 nennt insgesamt vier Markttermine im Delbrücker Land. In Delbrück selbst wurden die Märkte auf Johannes (24. Juni), Bartholomäus (24. August) und Severin (23. Oktober) angehalten, in *Lippelinc auff Crucis* (14. September). Interessanterweise fanden die 1610 neu etablierten Märkte keine Erwähnung. Die Paderbornischen Almanache von 1702, 1705, 1712 und 1722 nennen ebenfalls vier Markttermine: Donnerstag vor Pfingsten, Johannes der Täufer, 14. September, Katharina. 1778 wird als weiterer Markttag der Montag nach Palmsonntag aufgelistet. Der Osnabrücker Kalender nennt 1793 insgesamt nur die vier überkommenden Markttag. Von 1798 bis 1810 wurden laut Paderbornischem Almanach zu vier Märkten in Delbrück eingeladen: am Montag der Karwoche, am Donnerstag vor Pfingsten, am Tag nach Johannes dem Täufer und auf Katharina. Hinzu kam noch der Lipplinger Markt, der wegen der Kalenderreform 1582 am 24. September abgehalten wurde. Der Delbrücker Gograf Franz Anton Schröder schlug der Paderborner Regierung 1791 vor,

dass der Lipplinger Markt immer in jenen Jahren am nächstfolgenden Montag stattfinden solle, in denen der 24. September auf einen Freitag oder Samstag fiel, da sich Fremde wegen eines Mangels an Garküchen, die nur an Fleischtagen und nicht an Fasttagen genossen werden konnten, scheuten, zum Markt zu kommen und da sonst die jüdischen Händler wegen des Sabbats ausblieben. 1790 hatte Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg, der seit einem Jahr im Amt war, höchstpersönlich den Lipplinger Markt besucht und sich über dessen Bedeutung und Organisation informiert.<sup>6</sup> 1810 heißt es wie schon zuvor im Almanach, im Paderbornischen würden die Märkte weder an Sonn- noch Feiertagen gehalten, sondern stets am nächstfolgenden Werktag.<sup>7</sup>

## Straftaten füllen die Delbrücker Ratskasse

Die beiden Märkte auf dem Rellerbrinck und in Lippling hatten den größten Zulauf. Laut Delbrücker Ratsprotokoll von 1698 wurde dem Tambour jährlich für beide Märkte je ein Reichstaler bezahlt.<sup>8</sup> In der Westerloher Chronik heißt es hierzu: „Ältere Leute entsinnen sich noch, daß sie morgens nach dem Gottesdienst mit einer alten Landsknechtstrommel durchs Dorf zogen und den Markt `uptrommelten.“<sup>9</sup> Zuständig für die Ordnung waren im 17. und 18. Jahrhundert die Mitglieder des Delbrücker Rates, die mit ihren Ratsspiessen zu erscheinen sowie Diebe, Betrüger und Randalier festzusetzen hatten. 1606 wurden Borius Ostdieck, Borius Wilden und Volmer Wülner verurteilt, da sie *in S. Joannis freiheit*, d. h. während des Rellermark-

tes, andere verwundet hatten.<sup>10</sup> 1660 erhielt das Delbrücker Land durch Fürstbischof Dietrich Adolph von der Reck zusätzlich das Privileg, dass sich die Zeit der freien Märkte jeweils zehn Tage vor und nach dem eigentlichen Markttag erstrecken sollte. Zum Zeichen dafür sollte während dieser Zeitspanne vom Kirchturm eine Fahne wehen.<sup>11</sup> Die Märkte selbst dauerten zumeist nur einen Tag,

## Freier Markt: Fahne weht vom Kirchturm

doch wurden sie jeweils von einem Zeitraum gerahmt, der „freier Markt“ genannt wurde, während dessen die Hälfte der verhängten Strafgelder dem Etat des Delbrücker Landes zufließen. Von 1682 liegt ein fürstbischöflicher Befehl für Hauptmann Raban Roggenbach vor, sich mit einer Truppe von 50 Soldaten der Delbrücker Compagnie auf dem Lipplinger Markt einzufinden, um Zank und Schlägerei zu verhindern sowie dem Gesindel zu wehren, das sich unweigerlich einfand.<sup>12</sup> Offensichtlich ging es während der Märkte hoch her, so dass die Ratsherren, der Gograf und die beiden Vögte nicht allein in der Lage waren, die Ordnung aufrecht zu halten. In diesem Zusammenhang dürfte der Ausschank von Alkohol eine nicht unerhebliche Rolle gespielt haben. 1671 erhielt eine Händlerin aus Schöttmar die fürstbischöfliche Erlaubnis, 16 Tonnen Mindener Bier auf dem Markt zu verzapfen.<sup>13</sup> Noch im Jahre 1818 wurde im hinteren Teil der Lipplinger Kapelle ein Anbau neu errichtet. Er enthielt „unten ein Gefängniß Local und oben ein Gerichts Zimmer, welche bei Abhaltung des Lipplinger Markts benutzt wurden.“<sup>14</sup>

<sup>1</sup> Rade, Hans Jürgen, Die Geschichte der Kreuzkapelle in Lippling, Lippling 1989, S. 10-12. <sup>2</sup> StA MS, Fstb. PB, Hofkammer, Akte 458, Bl. 58-58v+61v (17. Juli 1575). <sup>3</sup> Rade, Hans Jürgen, Die Geschichte Ostenslands bis zum Ende des Fürstbistums Paderborn 1802, in: Heimatverein Ostensland (Hg.), 700 Jahre Ostensland. Thomehope. Unsere Heimatgeschichte 1289-1989, Paderborn 1989, S. 42-45; Köllner, Manfred, Das Massaker an den Delbrücker Bauern durch spanische Meuterer im März 1604, in: Die Warte 121, Paderborn 2004, S. 15-17. <sup>4</sup> Wilhelm Honselmann, Gastwirte und Wirtshäuser im Hochstift Paderborn, Heimatborn 1964, S. 91. <sup>5</sup> Ratsprotokolle des Delbrücker Landes von 1721-1723. <sup>6</sup> StA MS, Fstb. PB, Hofkammer, Akte 458, Bl. 48-48v. <sup>7</sup> Die genannten Paderborner Almanache können in der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek, Paderborn, eingesehen werden. <sup>8</sup> Stadtarchiv Delbrück, Ratsprotokolle des 17. und 18. Jahrhunderts, S. 312. <sup>9</sup> Chronik der Gemeinde Westerloh, S. 83. <sup>10</sup> StA MS, Fstb. PB, Ämterrechnungen, Bd. 1050 (1606/07), Bl. 77. <sup>11</sup> Pfarrarchiv Delbrück, Urk. 11 (6. Okt. 1660). <sup>12</sup> StA MS, Fstb. PB, Hofkammer, Akte 458, Bl. 63. <sup>13</sup> StA MS, Fstb. PB, Hofkammer, Akte 458, Bl. 62. <sup>14</sup> Chronik der Gemeinde Westerloh, S. 9.



# Märkte und „Kathrinen“ im 19. und 20. Jahrhundert

Delbrücker Katharinenmarkt wuchs innerhalb von zwei Jahrhunderten zu einem riesigen Volksfest

Von Manfred Köllner

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fanden im Gebiet der heutigen Stadt Delbrück jährlich 7 Vieh- und Krammärkte statt. Der größte und wichtigste Markt dürfte zu diesem Zeitpunkt noch der Lipplinger Markt am 24. September gewesen sein. Im Dorf Delbrück fanden jährlich 5 Märkte statt. Das Marktjahr begann am Montag nach Palmsonntag. Der nächste Markttag war der Montag vor Pfingsten. Bei diesem Markt scheint es sich um den Markt zu handeln, der, wie der Katharinenmarkt, im Jahr 1610 bewilligt worden war.

Sicherlich der älteste Markt im Dorf Delbrück war der Johanismarkt. Die Verbindung des Marktes mit dem Fest des Kirchenpatrons deutet darauf hin, dass der Markt aus dem Patronatsfest entstanden war. Der letzte Markt des Jahres war der Katharinenmarkt.

Wenig bekannt ist bislang, dass auch die Gemeinde Westenholz einen eigenen Markttag hatte. Er fand regelmäßig im Juli am Fest der heiligen Margaretha statt. Von Bedeutung waren für Delbrück darüber hinaus noch die Märkte in Paderborn und in Hövelhof. Letzterer fand in der ersten Oktoberwoche statt. Damit fanden von Frühjahr bis Herbst etwa alle 6 Wochen ein Markt statt, wobei die kleineren Märkte in Delbrück, sowie der Markt in Westenholz fast reine Viehmärkte gewesen sein dürften. Lediglich der Johanismarkt, der Lipplinger Markt und der Katharinenmarkt dürften größere Bedeutung gehabt haben.

Dass der Lipplinger Markt weiterhin nicht nur Markt, sondern auch Volksfest war, wird aus einem Vorfall im Jahre 1823 deutlich. Den beiden Ortsbeamten Ehler aus Westerloh und Westermeier aus Hagen war die Aufsichtigung des Marktes für

die Nacht übertragen worden. Abends zwischen 9 und 10 Uhr, musste der Ortsbeamte Westermeier zunächst einen Streit zwischen zwei Windmüllern aus Nordhagen und Ostenland schlichten. Kurze Zeit später kam es zu neuen Handgreiflichkeiten bei der „Schnapsbude des Wulfesmeier“ aus Delbrück. Kurz

## Märkte entwickelten sich zu Volksfesten

darauf musste er gemeinsam mit dem Ortsbeamten Ehler eine Rauferei bei der Tanzbude eines gewissen Kole aus Bielefeld unterbinden. Der Friede währte jedoch nur kurz. Die Schlägerei begann von neuem. In dem Be-

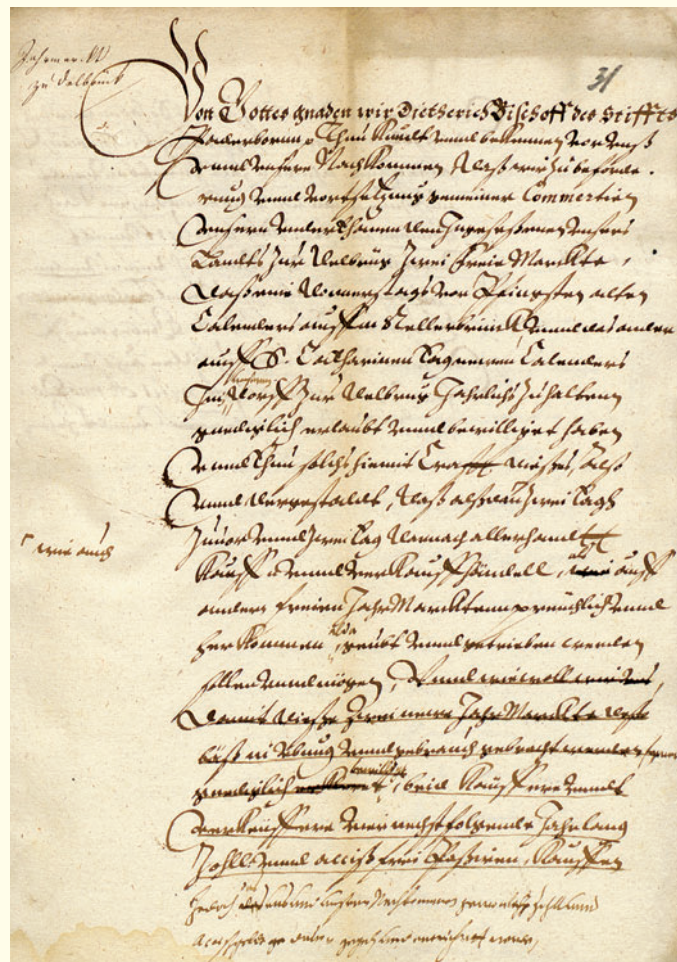
richt an den Kreis Paderborn heißt es dann: „Es dauert aber nicht lange, als er abermals von 2 Schlägen auf die Backe und auf die Lippe dermaßen getroffen wurde, daß er augenblicklich zu Boden stürzt und über eine halbe viertel Stunde lang aller Besinnung beraubt war, so daß man ihn für todt gehalten hat.“<sup>1</sup> Glücklicher Weise war er nicht ums Leben gekommen, sondern musste nur einige Tage das Bett hüten.

Der Bericht zeigt aber, dass auf dem Lipplinger Markt noch bis spät in die Nacht gefeiert wurde. Der Hinweis auf die Tanzbude, die von einem Bielefelder betrieben wurde, zeigt darüber hinaus, dass der Markt ein riesi-

ges Einzugsgebiet hatte. Seinen Höhepunkt aber hatte der Markt bereits überschritten.

Der Katharinenmarkt hingegen wurde offenbar immer attraktiver. Darauf weist auch eine Bekanntmachung vom 17. November 1823 hin, die als direkte Folge des eben beschriebenen Ereignisses zu sehen ist. Darin wird zunächst festgestellt, dass die Schlägereien auf den „Übergenuß des Brandweines“ zurückzuführen seien. Der Kreis Paderborn hatte verfügt, „daß von nun an auf sämtlichen Märkten sowohl in als außer den Wirthshäusern, des Sommers nach 6 des Winters aber nach 5 Uhr abends kein Schnaps an die Marktleute mehr ausgeschenkt, und die dawider handelnden Marktleute mit 2 bis 4 Mark Strafe belegt werden sollen.“ Der Kantonsbeamte Grasso, sein Amt war vergleichbar mit dem späteren Amtmann oder Amtsdirektor, hatte Folgendes bekannt machen lassen: „Für den bevorstehenden Catharinen-Markt müssen also alle Schnaps-Kantinen um 5 Uhr Abends geschlossen werden und die Marktleute sich aus den Wirthshäusern entfernen, wenn sie keinen hinreichenden Grund für ihr ferneres Verbleiben vorzugeben wissen.“<sup>2</sup>

Die Stadtverordneten des Ortes Delbrück erkannten zunehmend die Bedeutung der Märkte. Ab 1849 werden in rascher Folge neue Märkte oder die Ausweitung der bestehenden Märkte beantragt. In einem Antrag vom 16. Mai 1849 heißt es: „Der jährlich am 25ten oder 26ten Novbr abgehaltene so genannte Catharinen-Markt ist hinsichts des Verkaufens von Vieh einer der bedeutendsten in der ganzen Umgegend. Wegen der kurzen Tage und der in dieser Jahreszeit herrschenden Witterung können die Verkäufer indessen nur eine oder zwei Stunden vor Mittag



Dieses Schriftstück beurkundet die Delbrücker Marktprivilegierung im Jahre 1610. Foto: Landesarchiv NRW, Abt. Münster, Fürstbistum Paderborn.



sich versammelt haben. Dieserhalb haben sowohl die Stadtverordneten als auch die Bewohner hiesigen Orts und der Umgegend den Wunsch ausgesprochen, daß höhere Behörde zwei nacheinander folgende Tage, die nicht auf einen Samstag oder Sonntag fallen dürften, bewilligen möge.<sup>3</sup>

Dieser Antrag wurde zwar abgelehnt. Aber ein nahezu gleichzeitig gestellter Antrag auf einen weiteren Viehmarkt am Donnerstag vor Fastnacht wurde offenbar bewilligt. Als Begründung hatten die Stadtverordneten angeführt, dass die Zeit zwischen dem Katharinenmarkt und dem Palmmarkt für die Viehzüchter zu lang sei. Ab 1850 erscheint der Donnerstag vor Fastnacht als Markttag in den Akten.<sup>4</sup>

In rascher Folge beantragte die Stadt Delbrück nun weitere Märkte, die in der Regel bewilligt wurden. Allerdings trat Delbrück damit in Konkurrenz zu den anderen Märkten. 1867 beantragten die Delbrücker gar einen Markt am 17. September und traten damit in direkte Konkurrenz zum Lipplinger Markt. Die Delbrücker argumentierten, dass der Lipplinger Markt Jahr für Jahr deutlich an Bedeutung verliere. Als Begründung führten sie u.a. die Schlägereien an.<sup>5</sup> Tatsächlich setzten die Delbrücker den Markt durch. Am Ende des Jahrhunderts gab es im Dorf Delbrück 11 Märkte pro Jahr, von denen aber acht reine Viehmärkte waren.<sup>6</sup>

Was den Lipplinger Markt anbetrifft, so konnte er sich gegen die Konkurrenz aus Delbrück noch lange halten. Insbesondere wohl deshalb, weil er einen sehr guten Ruf als Pferdemarkt hatte und sogar Händler aus dem Eichsfeld anlockte. Erst als der Markt für Pferde unter dem Eindruck der Technisierung der

Landwirtschaft keine Bedeutung mehr hatte, schloß der Lipplinger Markt ein. In der Chronik heißt es für 1969 lapidar: „Der früher weit bekannte Lipplinger Markt existiert nur noch auf dem Papier.“<sup>7</sup>

Der erste Markt, der der Konkurrenz aus Delbrück offenbar nicht mehr standhalten konnte, war der Westenholzer Margarethen Markt. In der Liste der Jahrmärkte im Kreise Paderborn für das Jahr 1879 ist er noch aufgeführt, aber durchgestrichen worden.<sup>8</sup> In den späteren Verzeichnissen findet er sich nicht mehr. Am Ende des Jahrhunderts gewann der Katharinenmarkt weiter an Bedeutung. Zum Teil sind

## Westenholzer Markt hält der Konkurrenz nicht stand

es nur kleine Hinweise, die darauf aufmerksam machen, dass er über die zahlreichen anderen Märkte hinausragte. So wurde von Delbrück zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung auf dem Katharinenmarkt 1891 ein weiterer Gendarm von Paderborn angefordert. Eine Maßnahme, wie sie für das 19. Jahrhundert für keinen anderen Markt in Delbrück bekannt ist.<sup>9</sup> Die Märkte in Delbrück wurden nun auch stärker reglementiert. Galten bis dahin kreisweite Polizeiverordnungen, so trat am 24. August 1894 eine eigene Delbrücker Marktordnung in Kraft.<sup>10</sup> Die Regelungen beziehen sich aber nur auf den Kram- und Viehmarkt.

Während des ersten Weltkrieges fand zumindest der Katharinenmarkt weiter statt. Allerdings waren die Aktivitäten deutlich eingeschränkt. So berichtete der Delbrücker Pfarrer in seinen „Nachrichten an die Soldaten“: „Abends um 5 Uhr war vom Katharinen-Markt nichts mehr

zu sehen.“<sup>11</sup> Aber innerhalb eines Jahres spitzte sich die Lage ziemlich zu. Zwei Wochen vor dem Katharinenmarkt 1917 war in Russland die Revolution ausgebrochen. Von der Euphorie mit der viele den Krieg 1914 begrüßt hatten, war nichts mehr zu spüren und Deutschland bereitete sich auf einen Hungerwinter vor. So berichtete der Pfarrer 1917 den Soldaten: „Beim diesjährigen Katharinenmarkt musste die Polizei eingreifen um die von den Händlern geforderten Viehpreise gesetzlich zu ändern. Von den Händlern wurden unverschämte Preise gefordert. Für ein 6 Wochen altes Ferkel sollte 100 Mark bezahlt werden.“<sup>12</sup> Innerhalb eines Jahres hatten sich die Ferkelpreise mehr als verfünffacht.

In den 20er und 30er Jahren weitete sich der Kirmesanteil am Marktgeschehen deutlich aus, wobei der eigentliche Viehmarkt noch immer zentrales Element blieb. Aber die Buden mit Süßigkeiten, die Schießbuden und Karussells nahmen immer breiteren Raum ein. Der zweite Weltkrieg unterbrach die Entwicklung des Marktes.

Doch nach dem Krieg setzte der Katharinenmarkt seinen Erfolg bald fort. Für das Jahre 1948 berichtet die Delbrücker Chronik: „Ein gewaltiger Erfolg brachte der Katharinen-Markt. Alte Einwohner Delbrücks bekundeten, dass in der sog. guten alten Zeit der Katharinenmarkt nicht so umfangreich gewesen ist, wie im Jahre 1948.“<sup>13</sup> Und aus den fünfziger Jahren gibt es eine schöne Schilderung des Marktgeschehens bei Katharina Schmies-Försterl: „Von Gocken bis zur Neustadt standen Buden mit Lebkuchenherzen und 'Bärenkütteln', mit Zuckerguß drüber hießen sie dann Pfeffernüsse. Der Duft von gebrannten Man-

deln lag in der Luft. Dazwischen Schießbuden und 'Hau den Lukas', der mit seinem Knallen alles übertönte. Luftballons wippten an langen Bändern. Eine Bude mit Milkschokolade, ein großes Rad zum Drehen dabei. Wer Glück hatte, bekam eine Riesentafel. Bei der Schiffschaukel war immer Betrieb, doch vielen fehlten die 20 Pfennig. Bei Wessels stand das Karussell 'Heinrich Heitmann Herford' mit einem mageren Schimmel betrieben, und die Trompete bestimmte Start und Ende.“<sup>14</sup>

Mit dem Niedergang des Viehhandels begann aber auch der Katharinenmarkt an Attraktivität zu verlieren. In den 60er Jahren wurde der Besucherandrang immer geringer. Die Idee, den Markt in den September zu verlegen, wurde zwar zunächst belächelt. Doch dann machte man doch Nägel mit Köpfen.<sup>15</sup> Die entscheidende Ratssitzung fand am 15. Dezember 1970 statt. Einstimmig wurde beschlossen, dass der Markt künftig drei Tage dauern sollte und regelmäßig am Samstag nach Kreuzerhöhung beginnen solle. Dass hier bereits die Konturen des neuen Katharinenmarkts angedacht wurden, zeigte sich am Vorschlag des Ratsherrn Cramer, der anregte, der Markt solle zu einer Wirtschaftsschau ausgebaut werden und in kultureller Hinsicht mehr bieten.<sup>16</sup>

Die weitere Entwicklung erfolgte rasend schnell. Bereits 1972 wurde ein Festzelt aufgebaut, in dem an allen drei Abenden Tanzveranstaltungen stattfanden. 1974 wurde die Wirtschaftsschau angegliedert und 1975 wurde der Katharinenmarkt wieder in die Innenstadt verlegt. Zug um Zug entwickelte sich der Markt zu dem, wie wir ihn heute kennen, zum größten Volksfest der Großgemeinde Delbrück.

<sup>1</sup> Stadtarchiv Delbrück, A Nr. 67, unpag. Bericht „Mißhandlung des Ortsbeamten Westermeier zu Hagen auf dem Lipplinger Marke u. den daselbst stattgehabten Unfug betreffend, v. 8.10.1823 <sup>2</sup> Ebenda, Bekanntmachung vom 17. November 1823 <sup>3</sup> Ebenda, Bericht vom 16. Mai 1849 <sup>4</sup> Ebenda <sup>5</sup> Ebenda, Abschrift einer Verhandlung vom 28. Juli 1867 <sup>6</sup> Stadtarchiv Delbrück, A Nr. 67, unpag. Verzeichnis der Märkte im Amte Delbrück pro 1897 <sup>7</sup> Chronik der Gemeinde Westerloh <http://www.lippling.de/download/Chronik.pdf> (20.08.2010) <sup>8</sup> Stadtarchiv Delbrück, A Nr. 67, unpag. Verzeichnis der Jahrmärkte im Kreise Paderborn pro 1879 <sup>9</sup> Stadtarchiv Delbrück, A Nr. 68, unpag. Schreiben vom 21. Nov. 1891 an den Landrat in Paderborn <sup>10</sup> Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Minden 1894, S. 220 <sup>11</sup> Nachrichten an die Soldaten Nr. 25/1916, S. 5. <sup>12</sup> Nachrichten an die Soldaten Nr. 49/1917 S. 5. <sup>13</sup> Chronik der Stadt Delbrück für das Jahr 1948. <sup>14</sup> Schmies-Försterl, Katharina: Ick vertelle di wat, 1993, S. 162. <sup>15</sup> mündlicher Bericht von Margarethe Brautmeier-Brenken <sup>16</sup> Stadtarchiv Delbrück, E 022/7, Niederschrift der Sitzung der Stadtvertretung Delbrück vom 15. Dezember 1970